

Bewährungsprobe für die zivilen Partner

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **34 (1987)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-367488>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Im Nachfeld der Gesamtverteidigungsübung «Dreizack» – ein Bericht ergänzt durch Meinungen, Kommentare und Stellungnahmen

Bewährungsprobe für die zivilen Partner

Mit einem grossen Défilée besonderer Art auf dem Militärflugplatz Dübendorf wurde am Freitag, 21. November, die grosse Gesamtverteidigungsübung Ostschweiz 1986 abgeschlossen. Die Übung trug den Namen «Dreizack», und Neptuns Wahrzeichen sollte nach Meinung von Korpskommandant Josef Feldmann, Chef des Feldarmeekorps 4, der die Gesamtleitung innehatte, symbolisch das Zusammenwirken der drei Säulen der Gesamtverteidigung – Kampfaffen, Territorialorganisation und zivile Verteidigung – dokumentieren. Die GV-Übung, zu der gestaffelt und in zeitlich jeweils beschränkter Dauer gesamtlich rund 40 000 Armeeangehörige, Schutzdienstpflichtige und Mitglieder ziviler Führungsstäbe auf den Ebenen Kanton, Bezirke und Gemeinden einsatzmässig aufgeboden waren, spielte sich räumlich im Nordteil des Kantons Zürich, im Schaffhausischen und im westlichen Randbereich des Kantons Thurgau ab.

Sie standen als zivile Beübte im Einsatz

Im Kanton Schaffhausen waren es die zivilen Führungsstäbe des Kantons und der 34 Gemeinden sowie die Zivilschutzorganisationen von 3 Leitgemeinden und 13 ZSO, die als Beübte im Ernstfalleinsatz standen.

Im Kanton Zürich standen die Führungsstäbe der Bezirke Andelfingen, Bülach, Dielsdorf und Winterthur sowie 64 Führungsgremien von Gemeinden dieser Bezirke im Einsatz. Mit zu den direkt Beübten gehörten auch 12 ZSO aus den vorgenannten Bezirken. Alles in allem waren es auf ziviler Seite rund 7000 Leute, die im direkten Einsatz standen.

Was steht hinter dem Begriff «zivile Führung»?

Die Grundlage zur «zivilen Führung» wurde am 27. Juni 1969 mit Erlass des Bundesgesetzes über die Leitungsorganisation der Gesamtverteidigung gelegt. Auf den 1. April 1970 hin wurde das zivile Führungsinstrument auf Bundesebene eingeführt.

Der Grundsatz der «zivilen Führung» beinhaltet, dass auch im Krisen- und Kriegsfall die Zuständigkeit für die Vorbereitung und Leitung der Verteidigungs-, Schutz-, Unterstützungs- und Hilfemassnahmen in erster Linie bei den politischen Behörden liegt. Wichtig ist für die Bevölkerung, zu wissen, dass auch im Ernstfall alle Entscheidungen ausschliesslich von den gewählten Behördenvertretern gefällt werden, auf kantonaler Ebene von den nicht eingerückten oder vom Dienst befreiten Regierungsräten, in den Bezirken (wie es sie im Kanton Zürich gibt) von den dienstbefreiten Statthaltern und in den Gemeinden von den nicht dienstpflichtigen Gemeinderäten – es sollten dies im Minimum immer deren drei sein.

Den politischen Exekutivbehörden stehen fachlich versierte Stabsleute zur Seite, denen die Aufgabe der Grundla-

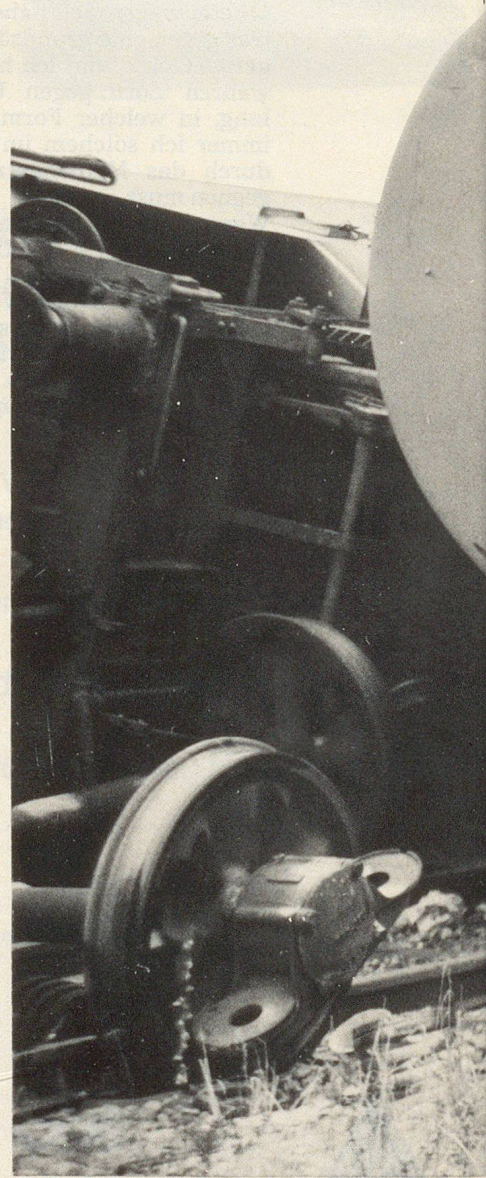
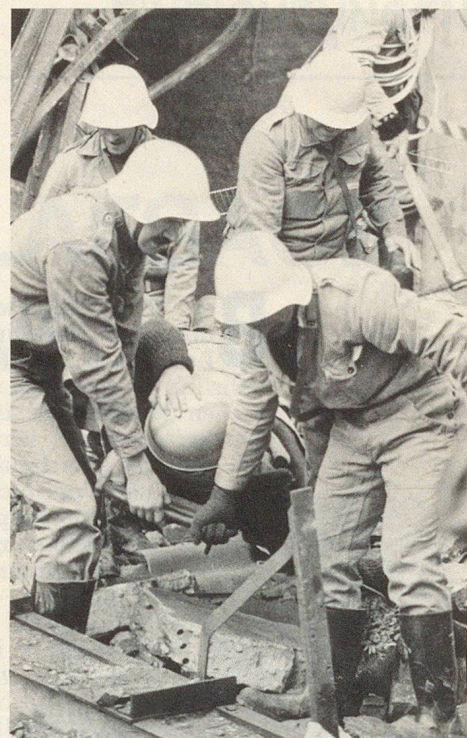
genbeschaffung und der Beratung zukommt. Dem Gemeindeführungsstab gehört immer auch der Ortschef des Zivilschutzes an.

Die primäre Rolle des Zivilschutzes

In der GV-Übung «Dreizack» standen die Zivilschutzorganisationen der Gemeinden den zivilen Führungsgremien gewissermassen als primäre Ernstfallformation im Dienste und zum Schutze der Bevölkerung zur Verfügung. Die Frauen und Männer im blauen Tenue mit gelbem Helm haben vorerst einmal

Der «Dreizack» war keine belanglose Spielerei, sondern eine Ernstfallübung, die uns die Möglichkeit bot, Bestehendes zu überprüfen, Erfahrungen zu sammeln und Lehren aus dem eingeschulten Wirken zu ziehen.

die Aufgabe, für die Zivilbevölkerung den Schutz zu organisieren und zu gewährleisten, in Notlagen den Verletzten Erste Hilfe angedeihen zu lassen und Rettungsmassnahmen einzuleiten. Hauptaufgabe des Zivilschutzes ist es, im Kriegsfall das unversehrte Überleben möglichst vieler Einwohner des Landes sicherzustellen und damit die Voraussetzungen für das Weiterbestehen der Nation zu schaffen. Schützen, retten und helfen, so lauten die primären Aufgaben des Zivilschutzes. Seit 1978 ist im Bundesgesetz über den



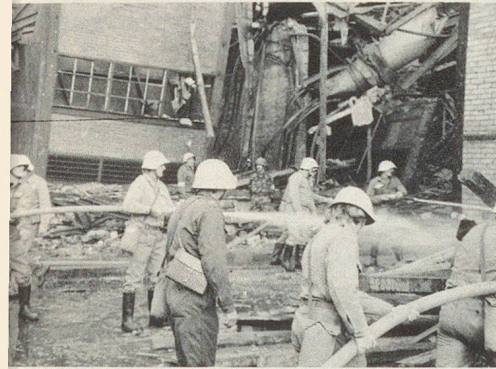
Der Einsatzwille war gegeben, die positive Haltung stellte sich ein, der gute Geist förderte die Zusammenarbeit, und man sah sich als Team im Dienste aller.

In ihrem primären Aufgabenbereich – schützen, retten, helfen – konnten sich die Gelbhelme im Rahmen der Gesamtverteidigungsübung «Dreizack» generell gut bewähren. Mehr Mühe bekundeten die Zivilschutzleute auf grossen Schadenplätzen und bei ernstfallmässig inszenierten Katastrophen, wo sich das Ausbildungsmanko und der Mangel an schwerem Einsatzmaterial spürbar und sichtbar bemerkbar machten.

Zivilschutz auch die Hilfeleistung in Katastrophenfällen enthalten. Doch dazu hat auch Bundesrätin Elisabeth Kopp, oberste Schirmherrin des Zivilschutzes, in einem Gespräch mit der «Rundschau»-Redaktion am 9. Dezember klar festgehalten, dass der Zivilschutz ein Milizsystem sei, das bislang primär auf die Kriegshilfe ausgerichtet war. «Der Zivilschutz wurde unter dem Eindruck der Kriege als Hilfsorganisation für die Zivilbevölkerung aufgebaut.»

Wo Schulung findet man auch Bewährung

Wenn man die Bilanzberichte der Übungsleitungen durchliest, stellt man fest, dass der Zivilschutz überall dort gut bis sehr gut abgeschnitten hat, wo er für seine primären bisherigen Aufgaben auch geschult worden ist. So



Die Übung brachte viele wertvolle Erkenntnisse, sie schuf aber auch wertvolle menschliche Kontakte.

kann man dem Übungsleitungsbericht des Kantons Schaffhausen entnehmen, dass die Phasen 333 und 444 generell sehr gut gemeistert wurden. Und auch das Aufgebot 888 wurde in allen Belangen gut bis sehr gut erledigt. Bezüglich Schutzraumbezug, Erste Hilfe und Be-

Es muss uns
gelingen, die langwierigen
Ablaufprozedere mit
weniger Papier effizienter
zu gestalten.

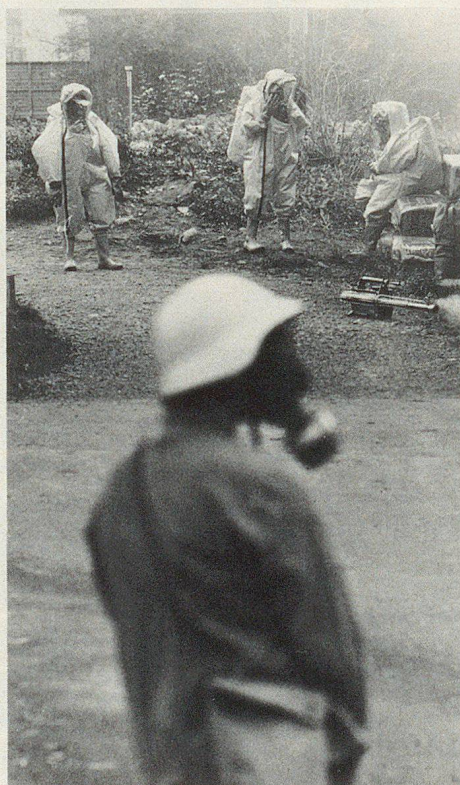
treuung der Sanitätshilfsstellen erhalten alle direkt beübten ZSO gute Noten ausgeteilt. Im Bereich der Flüchtlingsbetreuung treten anfänglich Schwierigkeiten auf, wobei der Kanton in seinem Bericht festhält, dass bislang noch niemand im Bereich Betreuungsdienst ausgebildet worden sei. Und trotzdem legen die Schaffhauser Zivilschützer eine grosse Improvisationsgabe an den Tag und haben die gestellten Aufgaben sehr schnell im Griff.

System der «Leitgemeinden» im Kanton Schaffhausen

185,4 km misst die Grenze des Kantons Schaffhausen, 151,8 km oder rund 82% entfallen auf die Nachbarschaft zu Deutschland. Dies stellt die Behörden im Ernstfall vor zusätzliche Probleme, hätte doch die Aufnahme von Flüchtlingen zweifellos erste Vordringlichkeit. Diese Aufgabe muss neuerdings auch der Zivilschutz erfüllen. Hier hat der Kanton Schaffhausen eine Organisationsform gefunden, die sich von anderen Kantonen unterscheidet. Der Kanton umfasst insgesamt 34 Gemeinden, von denen die zehn grössten zu sogenannten «Leitgemeinden» gemacht wurden. Es sind dies Schaffhausen, Beringen, Neunkirch, Hallau, Schleithelm, Wilchingen, Neuhausen am Rheinfluss, Thayngen, Stein am Rhein und Ramsen. Diese Leitgemeinden übernehmen Stabsdienste für die 24 übrigen, oftmals recht kleinen Gemeinden. Diese Organisationsform gewährleistet den Gemeinden grösstmögliche Autonomie, ist doch für die Gemeinde selbst allein der Ortschef zuständig. Zufrieden mit den Verhältnissen in seiner Organisation ist der Chef des Amtes für Zivilschutz des Kantons Schaffhausen, Hans Schlatter: «Wir verfügen im Kanton für rund 90% der Bevölkerung über einen Schutzplatz. Von den baulichen Anlagen für den Zivilschutz sind rund 70% erstellt. Der Ausbildungsstand der Zivilschutzangehörigen und das vorhandene Material entsprechen dem gesamtschweizerischen Durchschnitt.»



Eine echte Ausbildungslücke wies der Zivilschutz bei der Bekämpfung von Düngerbränden und bei Chemiewaffen-Einsätzen auf. Wohl war der Einsatzwille vorhanden, doch die grundlegenden Kenntnisse fehlten grösstenteils. Hier ist man auf die speziell ausgebildeten und ausgerüsteten Feuerwehrleute der Stützpunkte Öl- und Chemiewehren angewiesen. Und diesbezüglich sind bei einer Übernahme des Stützpunktmaterials im Kriegsfall durch den Zivilschutz vor allem die personellen Fragen zu klären. Ein effizienter Einsatz der komplizierten Mittel erfordert auch das Dasein der entsprechenden Fachleute.



Im Bereich der grossen Katastrophen-Übungen macht sich einmal mehr die mangelnde Ausbildung bemerkbar. BSO und ZSO gehen mit grossem Engagement ans Werk, doch fehlt eben da und dort die entsprechende Ausbildung und vor allem das ernstfallmässige Übungskönnen. Und nicht zuletzt macht sich der Mangel an schwerem Einsatzmaterial bemerkbar.

Nur wer Fehler
macht und daraus die
Lehren zieht, kann etwas
lernen. Und dass die
Partner der
Gesamtverteidigung dies
können, haben sie in der
«Dreizack»-Übung
bewiesen.

Gesteckte Übungsziele wurden erreicht

In einer ersten Bilanz wird sowohl seitens der militärischen wie auch der zivilen Übungsleistung festgehalten, dass die gesteckten ziele generell erreicht wurden.

Das Erreichen einer raschen Einsatzbereitschaft hat auf allen Stufen funktioniert. Sehr schnell wurden die ersten Vertikal- und Horizontalverbindungen zur Information hergestellt. Erwartungsgemäss verlief die Umstellung auf die Kriegszusammenfassung in den kleineren

und mittleren Gemeinden reibungsloser als in den Städten mit umfangreicheren Verwaltungen. Die erstellte Bereitschaft konnte praktisch durchwegs auf einem hohen Stand gehalten werden.

Die Zusammenarbeit zwischen den zivilen und militärischen Partnern, als zweite Zielsetzung, hat gut gespielt. Auf allen Stufen fanden – je nach Erfordernissen – gegenseitige Absprachen und Kontaktnahmen oder regelmässige Abspracherapporte statt und dies auf allen Stufen (Kanton/Bezirke/Gemeinden).

Bei Chemieunfällen zeigte sich eine deutliche Ausbildungslücke. Die Gefahren wurden durchwegs unterschätzt, Selbstschutz und Alarmierung der Bevölkerung liessen zu wünschen übrig. Hier werden konkrete Massnahmen studiert und realisiert werden müssen, so etwa der Weitereinsatz der Öl- und Chemiewehrstützpunkte im Krisen- und Kriegsfall.

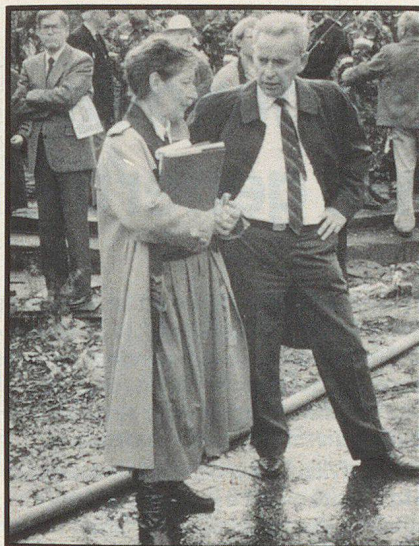
Als beeindruckend wird in den Übungsleitungs-Berichten die Lernfähigkeit der Leute beurteilt, die sich dadurch dokumentierte, dass die Fehlerquoten rasch abnahmen. Als bemerkenswert wird weiter die verbreitete Improvisationsfähigkeit bezeichnet.

Lehren, Konsequenzen und Anregungen

Die Gesamtverteidigungsübung «Dreizack» zeigte bei allen drei Zacken oder besser gesagt in allen Bereichen der Gesamtverteidigung Lücken, Mängel und Schwachstellen auf. Im nachfolgenden sei jedoch nur auf die wichtigsten Probleme im Bereich des Zivilschutzes eingegangen.

Seitens der zivilen Übungsleitung wurde festgehalten, dass bei den Zivilschutzorganisationen vor allem im Bereich der mittleren und oberen Kader bestausgebildete und befähigte Führungskräfte fehlen, die bei Grossschadenslagen als Kommandanten effizient wirken können. In grösseren Gemeinden wird die Bildung von frei verfügbaren Schadenplatzkommandos vorgeschlagen und die Rekrutierung von Luftschutz-, Feuerwehr- oder Polizei-Offizieren für Kommandofunktionen angeregt. Auch BZS-Direktor Hans Mumenthaler sieht in der frühzeitigen Übernahme von fähigen Offizieren eine vordringliche Konsequenz (siehe Kasten «Im Gespräch mit Hans Mumenthaler über den «Dreizack»»).

Als weitere Anregung im Sinne einer Sofortmassnahme wird die Festsetzung neuer Ausbildungsschwerpunkte vorgeschlagen. So ist nach Meinung der zivilen Übungsleitung die Verstärkung der Ausbildung der mittleren Kader in den Bereichen ZS-Taktik und Befehlstechnik zur Beherrschung der Situationen auf schwierigen Schadenplätzen prioritär an die Hand zu nehmen. Dabei sei auch der klaren Kommandoordnung in wechselnden Lagen besondere Aufmerksamkeit zu schenken, meinen



Lagebesprechung bei der «Dreizack»-Übung: SZSV und BZS.

Im Gespräch mit BZS-Direktor Hans Mumenthaler über den «Dreizack»

Korrekturen werden im Zivilschutz folgen

Fürsprecher Hans Mumenthaler, Direktor des Bundesamtes für Zivilschutz, hat an zwei Tagen die GV-Übung «Dreizack» vor Ort mitverfolgt und dabei vor allem die Zivilschutzeinsätze in den Kantonen Schaffhausen und Zürich be-

gutachtet. In Gesprächen mit Wolfgang Moser hat sich Hans Mumenthaler vor dem Augenschein zur Übungsplanung und nach dem Besuch im Felde zum Gesehenen geäussert.

red. Grundsätzlich beurteilte der Direktor des BZS den Miteinbezug von zivilen Partnern bei Grossmanövern als positiv. Nur Ernstfallübungen ermöglichen realitätsbezogene Erfahrung und entsprechende Überprüfung von allfälligen Entscheidungen zur Verbesserung. Hingegen äusserte er Skepsis zu Übungsanlagen, die nicht den primären Aufgaben des Zivilschutzes entsprechen und in ihrer Komplexität den Zivilschutz material- und ausbildungsmässig überfordern.

Trotz grossem Einsatzwillen, positivem Verhalten, Disziplin und Engagement seitens der ZS-Dienstpflichtigen vermochten die teilweise nicht auftragsgemässen Übungsanlagen destruktive Kritik am Zivilschutz generell auszulösen, bedauerte Mumenthaler. Dem hätte mit realistischem Einsatz aller im Ernstfall zur Verfügung stehender Mittel entgegenwirken werden können.

Zu den teils fehlenden Führungseigenschaften von ZS-Kaderleuten auf Schadenplätzen meinte er, dass die frühzeitige Übernahme von gut ausgebildeten Offizieren aus der Armee als Führungskräfte im Zivilschutz eine Verbesserung der Situation bringen werde. Eine offene Frage ist für Mumenthaler die eventuelle Schaffung einer Spezialeinheit, wie sie im Anschluss an die Ereignisse Tschernobyl und Basel gefordert werden. Da sind vor allem personelle und infrastrukturelle Kostenfragen erst zu klären.

die Regierungsräte Ernst Rüesch (St.Gallen) und Alfred Gilgen (Zürich) in ihrem Schlussbericht. Gleichzeitig empfehlen die beiden Erziehungsdirektoren aufgrund der selber im Felde festgestellten Improvisationskunst der ZS-Leute, dass die vielfältigen Ideen gesammelt, ausgewertet und in Unterlagen zusammengefasst allgemein zugänglich werden sollten. WM ▲

Die Gesamtverteidigungs-
idee lebt, dies hat der
«Dreizack» bewiesen.

